



SCHIRI-ZEITUNG

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



EIN PROFI ALS PATE

Bundesliga-Referees begleiten
Schiedsrichter-Neulinge

Lehrwesen
**FORMEN DER
KOMMUNIKATION**

Die passende Ansprache
für jede Situation

Report
**REGELKUNDE
IN DER SCHULE**

Projekt „Junior Ref“
startet in die Pilotphase

Analyse
**RÜCKSICHTSLOS
ODER BRUTAL?**

Die richtige Wahl bei
der Persönlichen Strafe

06

2023
NOV / DEZ



PREDATOR COPA

marinerush pack



Mehr Infos unter adidas.de/fussballschuhe_pack

© 2023 adidas AG



EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



▼
UDO PENSSLER-BEYER,
VORSITZENDER DES
DFB-SCHIEDSRICHTER-
AUSSCHUSSES

passend zu den vielfältigen erfolgreichen Maßnahmen und Veranstaltungen im „Jahr des Schiris“ wurde auf dem 4. Amateurfußball-Kongress am DFB-Campus erstmalig auch das Thema Schiedsrichter als eines von drei Schwerpunktthemen besprochen. Vordergründig ging es dabei um die Schiedsrichterproblematik aus Vereinsicht. Jedoch stellte sich in den sehr praxisorientierten Gesprächsrunden schnell heraus, dass man in der Thematik einen Rundumblick benötigt, um Lösungsansätze zu finden.

Allerdings wurde in den Gesprächen ebenfalls sehr schnell klar, dass zwar die grundsätzlichen Probleme wie Schiedsrichtermangel oder Gewalt gegen Schiedsrichter in allen Landesverbänden die gleichen sind, die bisher praktizierten Lösungsansätze aber deutliche Unterschiede aufweisen. Dass diese Unterschiede überhaupt existieren, ist wenig verwunderlich, da die strukturellen Voraussetzungen in Deutschland sehr unterschiedlich sind. Bei der Diskussion kam zum Vorschein, dass auch aus Sicht der beteiligten Vereinsvertreter etwas mehr Einheitlichkeit in den Regularien der Landesverbände einige Probleme relativieren würde. Beispielfähig möchte ich hier die „Anerkennungsbedingungen“ für Aktive nennen wie die von mir an dieser Stelle bereits mehrfach kritisierten Unterschiede bei Sportgerichtsurteilen im Zusammenhang mit Gewaltvorfällen.

Interessant war zumindest für mich, dass durch die Kongressteilnehmer mit deutlichem Abstand auf Platz 1 der „To-do-Liste“ die Forderung gestellt wurde, verbindlich Vereinsschiedsrichterbeauftragte in den Vereinen zu etablieren und diese mit einer konkreten Aufgabenbeschreibung zu unterstützen. Zumindest die Älteren unter euch können sich vielleicht noch daran erinnern, dass es schon einmal diese Forderung gab, die aber in vielen Verbänden letztlich an Personalmangel in der Praxis scheiterte. Es würde mich auch persönlich sehr freuen, wenn diese eindeutige Forderung des Kongresses nun nicht nur in den Ordnungen ihren verbindlichen Niederschlag findet, sondern diesmal mit Leben erfüllt und in der Praxis umgesetzt wird.

Die nächstplatzierten fünf Forderungen lagen stimmenmäßig eng beisammen: alternative Sanktionierungsmöglichkeiten, Vorbildfunktion Profifußball, Austauschformate zwischen Schiris, Vereinen und Sportgerichten sowie alternative Regelanpassungen und Deeskalationstrainings für die unterschiedlichen Zielgruppen.

In der Folge des Amateurfußball-Kongresses ist es nun Aufgabe der verantwortlichen Organe des Schiedsrichterwesens, im Rahmen der vom Regelwerk gedeckten Möglichkeiten und unter Einbeziehung der Sportgerichte, Spielausschüsse und vor allem der Vereinsvertreter praxistaugliche Festlegungen zu treffen und – dem Wunsch der Delegierten folgend – diese möglichst einheitlich in allen 21 Landesverbänden zum Tragen zu bringen.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Ein Profi als Pate**
Bundesliga-Referees
begleiten Schiri-Neulinge

PANORAMA

- 8 **Videobeweis am Telefon**

LEHRWESEN

- 10 **Formen der Kommunikation**
Die passende Ansprache
für jede Situation

ANALYSE

- 14 **Rücksichtslos oder brutal?**
Die Abwägung zwischen Persönlichen Strafen

PANORAMA

- 20 **Kein Platz für Rassismus**

NACHGEFRAGT

- 22 **Flucht nach vorn**
Sascha Stegemann und seine
Fehlentscheidung

PROJEKT

- 24 **Regelkunde in der Schule**
Start für den „Junior Referee“

REGEL-TEST

- 28 **Mit Socke am Ball**

TAGUNG

- 32 **Alle an einem Tisch**
Der Amateurfußballkongress in
Frankfurt/Main

AUS DEN VERBÄNDEN

- 33 **Auszeichnung für Lukas Heep**

VORSCHAU

- 34 **Treffen der Obleute
und Lehrwarte**



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

EIN PROFI ALS PATE

Der DFB hat gemeinsam mit seinen 21 Landesverbänden im Herbst eine besondere Aktion gestartet: „Profi wird Pate“. Dabei werden alle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter der höchsten Ligen mindestens einmal als Patin oder Pate von Schiri-Neulingen im Amateurfußball eingesetzt. Den Auftakt machten Katrin Rafalski und Patrick Ittrich.



1_Julian Wiegel kontrolliert zunächst mit Katrin Rafalski den Platzaufbau...

Das DFB-Patensystem wurde erstmals zur Saison 2017/2018 als Pilotprojekt eingeführt. Inzwischen kommen Paten in allen Landesverbänden zum Einsatz und sollen die teils große Zahl an Abgängen insbesondere bei jungen Schiri-Neulingen reduzieren und sie langfristig an den Fußball binden. Sie begleiten die neuen Schiris mindestens bei drei Spielen innerhalb der ersten Einsätze. Zudem unterstützen sie bei administrativen Abläufen wie der Platzkontrolle, dem Spielbericht oder der Passkontrolle und geben Hinweise, was die Neulinge verbessern können. Auch zwischen den Spielen stehen die Paten als Ansprechpersonen zur Verfügung.

Während ein solcher Patenjob üblicherweise von Unparteiischen ausgeübt wird, die sich oft seit Jahrzehnten an der Basis engagieren, hat man sich im „Jahr der Schiris“ etwas Besonderes einfallen lassen: Alle Schiedsrichter der drei Profiligen sowie alle Schiedsrichterinnen der zwei höchsten Frauenligen engagieren sich im Laufe dieser Saison einmal als Pate und begleiten einen Schiri-Neuling bei seinem Spiel.

„Die Verbindung zu den Schiris im Amateurfußball ist uns ein besonderes Anliegen – nicht nur im Jahr der Schiris“, sagt Lutz Michael Fröhlich, der Geschäftsführer Sport und Kommunikation der DFB Schiri GmbH: Mit der Aktion „Profi wird Pate“ trage man dazu bei, dass die Schiri-Neulinge in Deutschland mit viel Lust und Leidenschaft in ihre Laufbahn starten. „Der Job als Schiri verbindet auf geniale Weise Sport, Spaß und Persön-

lichkeitsentwicklung. Wir freuen uns auf die Einsätze als Patinnen und Paten.“

Zum Auftakt der Aktion unterstützte Katrin Rafalski den 14-Jährigen Julian Wiegel, der seit wenigen Monaten Schiedsrichter ist. Der Schauplatz: ein idyllischer Sportplatz im nordhessischen Malsfeld im Schwalm-Eder-Kreis. Das Spiel: SG Fuldalöwen Beisetel gegen TSV Altmorschen.

UNTERSTÜTZUNG ENORM WICHTIG

Von Beginn an begleitete die Spitzen-Schiedsrichterin den Anfänger bei allen Schritten, von der Kontrolle des Platzaufbaus bis zur Begrüßung der Trainer. Das Spiel selbst verfolgte Rafalski vom Spielfeldrand, machte sich Notizen, gab Julian schon in der Halbzeitpause die ersten Tipps mit auf den Weg. „Julian hat eine tolle Auffassungsgabe. Es macht unheimlich Spaß, wenn man jemanden sieht, der so viel Freude an der Schiedsrichterei hat“, sagte Rafalski nach dem Spiel – und zog auch selbst ein positives Fazit zu ihrem Einsatz als Patin: „Die Aktion ist mega, denn wir können viel Erfahrung und Wissen weitergeben. Wir selbst haben früher auch davon profitiert, gefördert und unterstützt zu werden. Darum finde ich es angemessen und wichtig, dass wir das zurückgeben.“

Gerade für neu ausgebildete Unparteiische hält Rafalski die Unterstützung in den ersten Spielen für enorm wichtig: „Wenn Kritik von Trainern oder Zuschauern persönlich wird, erreicht sie sehr schnell eine emotionale Ebene.



2_...und leitet kurz darauf das Spiel.



3

3_Marcel Kertzsch pfeift ein D-Junioren-Spiel in Hamburg ...

Wie schwierig es als junger Schiedsrichter auf dem Platz ist, hat Julian bei seinen Spielen schon erfahren müssen: „Wenn ich bisher Probleme hatte, waren es weniger die Zuschauer, sondern eher die Trainer. Sie wollen zum Beispiel über eine Entscheidung noch diskutieren, auch wenn der Freistoß bereits ausgeführt ist. Oder sie werden lauter und schreien.“

DER ACHTE EINSATZ

An dem Tag, an dem er von Katrin Rafalski begleitet wurde, war es rund ums Spiel aber genauso friedlich wie einige Kilometer weiter im Norden, wo Bundesliga-Referee Patrick Ittrich ebenfalls als Pate im Einsatz war. In Hamburg begleitete er Marcel Kertzsch, der das D-Junioren-Spiel zwischen dem Oststeinbeker SV und der SG Escheburg/Börnsen leitete. Für den 16-Jährigen war es der achte Einsatz, nachdem er erfolgreich die Prüfung abgelegt hatte.

Vor dem Spiel allerdings sei er etwas aufgereggt gewesen. Der prominente Pate, Fotografen, ein TV-Team des Norddeutschen Rundfunks. Viel Aufmerksamkeit für einen jungen Schiedsrichter. „Marcel war diese Nervosität aber nicht anzumerken“, meinte Patrick Ittrich nach dem Spiel. Bereits einige Tage vor seinem Pateneinsatz hatte der 44-Jährige mit Marcel telefoniert, ihm erste Tipps gege-



4

4_...und bekommt anschließend Ratschläge von Bundesliga-Referee Patrick Ittrich.

Damit sei viel schwieriger umzugehen, gerade bei jungen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern, die noch nicht einen so umfassenden Werkzeugkoffer hätten wie die erfahrenen Hasen. „Wenn du als Schiri anfängst, ist der Koffer noch ziemlich leer. Mit jedem Spiel kommt dann etwas dazu, Situationen, mit denen man umgehen musste, Erfahrungen, die man gemacht hat. Darauf kann man dann zurückgreifen. Darum arbeitet es anfangs in den Jungs und Mädels natürlich umso mehr, weil sie noch nicht so abgeklärt sind.“

ben und die Unsicherheit genommen. Auch am Platz unterhielten sich die beiden Schiri-Kollegen ausführlich.

UNSIKERHEIT IST ANFANGS NORMAL

„Patrick hat mir geraten, bei den Laufwegen auch mal die Diagonale zu verlassen, wenn es die Situation erfordert“, berichtete Marcel. „Und mein Pfiff sollte laut sein, um Sicherheit auszustrahlen.“ Am Wichtigsten sei es als Schiri jedoch, Freude am Pfeifen zu haben, betonte Ittrich, der in seiner Schiedsrichterkarriere bislang 73 Bundesligaspiele leitete und sich aufgrund der Patenrolle an seine Anfänge zurückerinnerte: „Als ich mit 15 Jahren meine ersten Spiele geleitet habe, war ich genauso unsicher und aufgeregt wie Marcel heute.“

Ronny Zimmermann, der für das Schiedsrichterwesen zuständige DFB-Vizepräsident, lobt das Engagement der Elitereferees bei der Aktion „Profi wird Pate“: „Viel zu oft hören junge Schiris nach ihrer Ausbildung zu schnell wieder mit dem Pfeifen auf. Als Hauptgrund wird häufig der Praxisschock genannt, der durch das DFB-Patensystem abgemildert werden soll. Mit der Aktion ‚Profi wird Pate‘ machen wir diese Unterstützung für unerfahrene Unparteiische noch bekannter.“ Und vielleicht traut sich dann ja auch der ein oder andere Jugendliche mehr, einmal selbst die Rolle als Schiedsrichter auf dem Platz auszuprobieren.

TEXT David Bittner, Jochen Breideband, Tim Noller

FOTOS Getty Images/Cathrin Müller/DFB

SO LÄUFT DAS „JAHR DER SCHIRIS“

Die Unparteiischen der Profiligen haben im Jahr der Schiris bereits zahlreiche Aktivitäten unterstützt – angefangen bei der Startaktion mit Deniz Aytekin, Anton Stach und Nils Petersen bei einem Bezirksgaspiel in der Nähe von Mainz. Rund um die DFB-Pokalendspiele der Frauen und Männer in Köln und Berlin kam es ebenfalls zu gemeinsamen Aktionen zwischen Bundesliga- und Amateurschiris. Zusätzlich führte der DFB Sonderausgaben von „Der beste Tag“ durch, in deren Rahmen Amateurschiris auf den DFB-Campus eingeladen wurden und einen Tag mit den Bundesligaschiris verbrachten.

Ziel der Initiative des DFB und seiner Landesverbände ist es, den Fokus auf eine der größten Herausforderungen im deutschen Fußball zu lenken: Die Zahl der Unparteiischen sank über mehr als 15 Jahre. Den Amateurfußball stellt das zunehmend vor Probleme. Diesem Trend wollen der DFB und seine Landesverbände wahrnehmbarer und wirkungsvoller entgegenwirken. Das Jahr der Schiris steht dabei unter dem Leitsatz: „Liebe den Sport. Leite das Spiel.“ Bis Jahresende sollen mit verschiedenen kleineren und größeren Maßnahmen, vor allem mit Hilfe der Bezirke, Kreise und lokalen Schiri-Gruppen, das Thema Schiedsrichter*innen öffentlich in den Mittelpunkt gerückt und Verbesserungen eingeleitet werden.

Mut machen die jüngsten Entwicklungen: In der Saison 2022/2023 war die Zahl der aktiven Schiris zum ersten Mal seit mehr als 15 Jahren zwischen zwei vollständigen Spielzeiten nicht mehr rückläufig, sondern leicht steigend. Mehr als 53.600 Unparteiische leiteten insgesamt rund 1,3 Millionen Spiele. Ebenfalls positiv: 5.000 Menschen absolvierten im ersten Halbjahr 2023 erfolgreich einen Schiri-Neulingslehrgang – 34 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des vorangegangenen Jahres. „Profi wird Pate“ soll diesen Aufwärtstrend weiter unterstützen.



EURO 2024: VAR-ZENTRALE IN LEIPZIG

Bei der Europameisterschaft 2024 werden die Video-Assistenten (VAR) nicht in Köln sitzen. Stattdessen werden sie von Leipzig aus agieren, was Dr. Jochen Drees, Leiter Technologie und Innovation der DFB Schiri GmbH, in einem Interview mit der „Allgemeinen Zeitung“ ankündigte. In Leipzig werden vier Spiele ausgetragen. Neben der VAR-Zentrale wird dort auch das International Broadcast Centre (IBC) eingerichtet. Die Unparteiischen der Europameisterschaft werden hingegen in Frankfurt am Main ihr Quartier aufschlagen. „Frankfurt ist logistisch gesehen natürlich günstig, um in alle Richtungen zu kommen. Das liegt alles im Hoheitsbereich der UEFA. Da werden wir eventuell im Verlauf des Jahres noch mal angefragt, ob wir unterstützen“, sagte Drees. Das Turnier mit 24 Mannschaften findet vom 14. Juni bis 14. Juli 2024 statt.



3. LIGA: ANGRIFF AUF SCHIEDSRICHTER-TEAM

Das DFB-Sportgericht hat Präsident Jürgen Machmeier vom Drittligisten SV Sandhausen wegen eines unsportlichen Verhaltens gegenüber dem Schiedsrichtersteam mit einem Innenraumverbot von vier Meisterschaftsspielen der 3. Liga und zusätzlich mit einer Geldstrafe in Höhe von 10.000 Euro belegt.

Nach Abpfiff der Partie gegen den SSV Ulm hatte Machmeier sich den Unparteiischen gegenüber unsportlich verhalten: Auf dem Weg in die Kabine rempelte er Schiedsrichter Florian Exner bewusst mit der Brust gegen dessen Brust und stieß Assistent Jonah Besong absichtlich leicht mit der Hüfte gegen den Bauchbereich.

Lutz Michael Fröhlich, Geschäftsführer Sport und Kommunikation der DFB Schiri GmbH, zeigte sich entsetzt über diesen Vorgang: „Wenn sogar schon ein Vereinspräsident den Schiedsrichter und seinen Assistenten körperlich attackiert, ist eine neue Dimension erreicht. Solche Auswüchse fügen dem Image des Fußballs massiven Schaden zu.“

SPIELER ZEIGT UNO-KARTE



Ein Schiedsrichter verwirrt bei einem Benefizspiel einen Spieler, doch der dreht im wahrsten Sinne den Spieß um – zur Erheiterung aller Beteiligten: Der britische YouTube-Star Max Fosh sah von Schiedsrichter Mark Clattenburg nach einem Foulspiel die Gelbe Karte. Statt die Bestrafung einfach hinzunehmen, revanchierte sich der Youtuber, zog die grüne „Reverse“-Karte aus dem bekannten Spiel „Uno“ aus seiner Hosentasche und hielt sie dem Unparteiischen vors Gesicht.

Es ist die Karte, mit der man beim „Uno“ einen Richtungswechsel fordert. Das Publikum im ausverkauften London Stadium bedachte die ungewöhnliche Aktion mit Applaus – auch Clattenburg nahm es mit Humor. Die Begegnung zwischen dem Sidemen FC und den YouTube Allstars vor 62.000 Zuschauern im Stadion und über 2,7 Millionen im Live-Stream endete 8:5. Dies war aber an diesem Tag nebensächlich: Das Spiel zwischen den Influencer-Teams brachte 2,8 Millionen Euro für krebskranke Kinder ein.

VIDEO-BEWEIS AM TELEFON

Schiri, Telefon! So geschehen in der ersten portugiesischen Liga, als es beim Spiel zwischen dem FC Porto und FC Arouca zu einer kuriosen Szene kam: Nach einem Elfmeterpfiff in der 90. Minute beim Stand von 0:1 schaltete sich der Video-Assistent ein. Schiedsrichter Miguel Nogueira wollte sich die Szene am Spielfeldrand ansehen, doch aufgrund technischer Probleme konnte er die Bilder nicht sehen – auch der Funk schien gestört zu sein. Kurzerhand verwendete er ein Handy, um sich mit den VAR-Kollegen abzustimmen. Der Strafstoß wurde zurückgenommen. Das Spiel endete nach einer turbulenten Nachspielzeit von 19 Minuten mit 1:1.

ALLE VORZÜGE AUF EINEN BLICK

Um die positiven Facetten der Schiedsrichterei bekannter zu machen, hat der DFB eine neue Grafik zur Neugewinnung von Referees herausgegeben, die von Verbänden und Vereinen kostenfrei genutzt werden darf: Persönlichkeitsentwicklung, kostenlose Stadionbesuche, sportliche Betätigung – diese und weitere Vorteile der Schiedsrichterei sind darauf dargestellt.

VORTEIL SCHIRI

Jetzt Schiri werden und aktiver Teil der Fußballfamilie sein!



PERSÖNLICHKEIT

- Entscheidungsfreude
- Durchsetzungsvermögen
- Teamfähigkeit



EMOTION

- Selbstvertrauen
- Spaß & Teilhabe
- Umgang mit Menschen



GESUNDHEIT

- Sportliche Aktivität
- Stressresistenz



VERGÜTUNG

- Freikarten für die Bundesliga
- Aufwandsentschädigung pro Spiel

DFB.DE/SCHIRIS

DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



PROFICLUBS UNTERSTÜTZEN SCHIRI-NEUGEWINNUNG

Die Schiedsrichter-Obleute der Erst- und Zweitligisten trafen sich in diesem Jahr zu ihrer Jahrestagung in Leipzig. Schwerpunktthemen waren das aktuelle „Jahr der Schiris“ und insbesondere die Einbindung der Vereine in die Werbung und Erhaltung bei der „Mangelware Schiedsrichter“. Dazu gibt es in der nächsten Zeit gezielte Aktionen, die die Proficlubs unterstützen. So werden die reichweitenstarken Social-Media-Kanäle bei der Werbung genutzt, es finden Neulings-Lehrgänge in den Stadien statt, und bei Heimspielen wird die Schiedsrichter-Tätigkeit vorgestellt. Bei der Neugewinnung von Unparteiischen geht es jedoch nicht darum, diese für die Profivereine selbst anzuwerben, sondern für die Vereine an der Basis, die weniger Schiedsrichter stellen und somit von Strafzahlungen bis hin zum Punktabzug betroffen sind. Die „Strahlkraft der Vereine“ und die Bedeutung der Zusammenarbeit mit diesen betonte auch der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichterausschusses, Udo Penßler-Beyer, in seinem Gastbeitrag.



Die Schiri-Obleute der Erst- und Zweitligisten bei ihrer Tagung in Leipzig.

FORMEN DER KOMMUNIKATION



1_Ist die Atmosphäre entspannt,
ist auch mal ein Smalltalk auf
dem Platz möglich.

Ein Schiedsrichter muss nicht nur die richtigen Entscheidungen treffen, sondern er muss sie auch auf dem Fußballplatz verkaufen können. Wie man überzeugend mit den Akteuren kommuniziert, darüber haben wir mit Zweitliga-Schiedsrichter Dr. Robin Braun gesprochen.



Wie hart junge Schiedsrichter auf dem Platz darum kämpfen müssen, um sich gegen ältere Spieler durchzusetzen, kann Robin Braun komplett nachempfinden. Mit seinen 27 Jahren hat er es auch heute noch oft mit Spielern zu tun, die einige Jahre länger im Geschäft sind als er selbst. Und dass er sich in seinen Anfangsjahren erst einmal behaupten musste, ist auch noch nicht so lange her. „Häufig ist es so, dass junge Schiedsrichter auf dem Platz zu zurückhaltend agieren“, sagt Braun. Sie würden zu häufig auf eine Situation oder auf ein Spielerverhalten reagieren, statt selbst das Zepter in die Hand zu nehmen und dadurch zu agieren. Im Beobachtungsbogen schlagen sich solche Defizite dann meist in den Kriterien Persönlichkeit, Durchsetzungsvermögen, Souveränität, Kommunikation oder Präsentation nieder. Gerade zu Beginn einer Schiedsrichter-Laufbahn sind Punktabzüge in diesen Kriterien oft die Regel.

Doch wie gelingt es gerade einem jungen Referee, aus diesen Schwächen eines Tages persönliche Stärken zu entwickeln? Wie verschafft man sich Respekt auf dem Platz? Wie setzt man sich auch gegen deutlich ältere Spieler durch? „Grundlage für eine akzeptierte Spielleitung ist in jedem Fall ein authentisches Auftreten, denn die Spieler merken, wenn man nicht ‚man selbst‘ ist“, erklärt Robin Braun. Junge Unparteiische müssten sich erst einmal mit sich selbst auseinandersetzen und reflektieren, welche Verhaltensweisen zu einem selbst passen würden. „Dabei kann es übrigens auch helfen, den Freund oder die Freundin zu einem Spiel mitzunehmen. Selbst wenn die Person keine Ahnung von Fußball hat, kann sie nach dem Spiel ein Feedback geben, wie man als Person auf dem Platz rüberkam.“ Unterschiede zwischen dem Selbst- und Fremdbild könnten im Coaching-Prozess eine Schlüsselrolle zur Optimierung spielen.

Ein authentisches Auftreten beginne dabei schon mit der Ankunft am Spielort: „Da zeigen wir bereits ‚unser wahres Gesicht‘“, sagt Braun. „Und wenn dieses dann später nicht mehr mit dem Gesicht auf dem Platz übereinstimmt, wirkt das Auftreten eben nicht mehr authentisch.“

Für verschiedene Situationen im Spiel rät der Zweitliga-Referee dazu, verschiedene Abläufe auf Abruf bereit zu haben. Lange Zeit zum Überlegen bleibe in der Hektik des Spiels ohnehin nicht. „Und wir haben als Schiedsrichter im Spiel nur sehr wenige Chancen, Vertrauen und Akzeptanz bei den Spielern und Verantwortlichen aufzubauen.“ Schließlich geht es während der 90 Spielminuten in der Regel um das Fußballspiel als solches – und der Unparteiische tritt nur in ganz wenigen Situationen jeweils ein paar Sekunden lang in den Vordergrund. Je nach Spielsituation unterscheiden sich die Ziele, die der Schiedsrichter in diesen Situationen verfolgt, sowie die Mittel, die er dabei einsetzt.

METHODE 1: DER SMALLTALK

In aller Regel stehen Spieler und der Schiedsrichter nicht 90 Minuten lang unter Dauerstrom. Gerade in der Anfangsphase, wenn es noch keine rücksichtslosen Fouls, keine strittigen Entscheidungen und auch noch keine verbalen Auseinandersetzungen gab, sind die Emotionen normalerweise noch in einem überschaubaren Rahmen. „Dann habe ich als Schiedsrichter die Chance, Vertrauen aufzubauen, Akzeptanz zu schaffen. Ich vermittele den Spielern das Gefühl: Wir haben ein gemeinsames Ziel, 90 Minuten in einem respektvollen Mitein-

2



2_Gerät der Schiedsrichter in eine defensive Rolle, muss er unbedingt aktiv werden.

ander. Und ich schaffe möglicherweise, dass die Hemmschwelle bei den Spielern steigt, in einer späteren, kritischeren Situation im Spiel auf mich als Schiedsrichter konfrontativ zuzugehen“, sagt Braun.

Um den Smalltalk ins Spiel einzubauen, müsse sich der Schiedsrichter die „richtigen“ Spielsituationen herauspicken. Situationen, die frei von Emotionalität sind oder die klassischen Spielunterbrechungen – zum Beispiel vor der Ausführung eines Abstoßes, vor der Ausführung eines Schiedsrichter-Balls oder aber auch während einer Verletzungsunterbrechung oder Auswechslung. „Bei der Kommunikation gilt es, eine ruhige, dem Spieler zugewandte Körpersprache an den Tag zu legen – der beiderseitige Dialog steht dabei im Vordergrund.“ Im Gespräch selbst könne es um positive wie belanglose Themen gehen. Und wer als Schiedsrichter diese Form der Kommunikation in seine Spielleitung einbaue, der schaffe auf diese Weise eine gute Grundlage für kriti-

schere Phasen im Spiel und auch für den Umgang mit schwierigen Charakteren.

METHODE 2: DIE AKTIVE ANSPRACHE

Ob rücksichtsloses Foulspiel oder verbales Fehlverhalten – wenn Spieler die Grenzen des Erlaubten überschreiten, ist der Unparteiische gefordert. Er muss zunächst einmal überhaupt erkennen, dass eine Grenzüberschreitung stattfindet, und in einem zweiten Schritt eben jenen Schritt der Grenzüberschreitung deutlich machen. „Als Schiedsrichter muss ich den Spielern gewissermaßen die Leitplanken aufzeigen, innerhalb derer sie sich bewegen dürfen“, erklärt Robin Braun. Der Schiedsrichter müsse hier entsprechende Signale senden, was er erlaubt – und was er eben nicht toleriert. Deshalb müsse auch unbedingt der Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Spielers und der Ansprache des Referees nach außen hin deutlich werden.

Beim Nutzen der aktiven Ansprachen sei außerdem wichtig, dass der Schiedsrichter das richtige Maß findet: Verpasst der Unparteiische es, den Beteiligten rechtzeitig die Grenzen aufzuzeigen, gerät das Spiel möglicherweise aus den Fugen – die Spieler bekommen den Eindruck, alles sei erlaubt. Umso schwieriger ist es im Anschluss für den Schiedsrichter, das Spiel zurück in die richtige Bahn zu lenken. Geht der Schiedsrichter jedoch zu sehr ins andere Extrem – hält er also eine aktive Ansprache nach der anderen – nutzt sich diese mit der Zeit schnell ab. „Es ist also wichtig, die Chance für aktive Ansprachen ganz bewusst zu suchen und zu nutzen“, sagt der Elite-Referee.

Und worauf ist in den jeweiligen Situationen konkret zu achten? „In jedem Fall muss die Ansprache als ‚Einzelgespräch‘ stattfinden, denn als Schiedsrichter kann ich nicht mit mehreren Spielern gleichzeitig sprechen.“ Wichtiger als der Inhalt der Ansprache sei vielmehr die äußere Form, also eine klare Körperhaltung und Gestik des Schiedsrichters: „Jeder auf dem Platz, jeder Trainer, jeder Zuschauer muss in der Situation verstehen, welches Verhalten der Schiedsrichter gerade in seiner Spielleitung nicht akzeptiert und wer die Gesprächsführung innehat. Welche Worte ich als Unparteiischer dafür wähle, ist eher zweitrangig – es kommt vielmehr darauf an, wie ich die Situation nach außen überbringe!“

METHODE 3: DER DEFENSIVE PART

Nicht immer ist es der Schiedsrichter, der das Gespräch mit den Spielern sucht – manchmal kommen diese auch von ganz alleine auf den Unparteiischen zu. Spätestens, wenn dieser einen spielentscheidenden Strafstoß gegen ein Team ausspricht, kann es leicht passieren, dass ein halbes Dutzend Spieler auf den Schiedsrichter zustürmt und auf ihn einredet. „Das Ziel des Schiedsrichters muss es dann sein, sich nicht in die Defensive drängen zu lassen. Ansonsten besteht die sehr große Gefahr eines völligen Akzeptanzverlustes“, sagt Robin Braun.

Deshalb sei der Referee hier besonders gefordert: „Ziel muss es sein, aus der defensiven Position wieder in die

Offensive zu gelangen. Die heranstürmenden Spieler müssen zunächst verbal abgefangen und an die zuvor gesetzten Grenzen ‚erinnert‘ werden“, erklärt Braun. Gelingt dies nicht durch Worte, müssten Überschreitungen mit Persönlichen Strafen sanktioniert werden. „Wer in diesen Schlüsselmomenten eines Spiels zu passiv bleibt, wird größte Schwierigkeiten mit der weiteren Spielleitung bekommen.“

Einen großen Nutzen für die Optimierung der Kommunikation bieten heutzutage – auch im Amateurbereich – die Videoaufzeichnungen durch festinstallierte Kameras an den Sportplätzen. Videosequenzen können im Anschluss eines Spiels an den individuellen Schiedsrichter-Coach oder an erfahrene Schiedsrichter-Kollegen geschickt werden, um ein Feedback zum eigenen Auftritt zu bekommen: Wie komme ich rüber? Was war

gut? Wie könnte ich in der Situation künftig besser agieren?

Jungen wie alten Schiedsrichtern empfiehlt Robin Braun, sich im Laufe der Zeit eine Art „Werkzeugkasten“ zusammenzustellen. Je nach Spielsituation kann dann das passende „Werkzeug“ (also die passende Handlungsweise) angewendet werden. Der Elite-Referee gibt jedoch den Rat, keine anderen Unparteiischen zu „kopieren“. „Was bei dem einen Schiedsrichter authentisch wirkt, kann bei einem selbst unnatürlich wirken“, sagt er. Praxiserfahrung sei wichtig, um selbst ein Gespür dafür zu bekommen, was funktioniert und was nicht.

TEXT Fabian Mohr, Axel Martin

FOTOS (1) imago/PaetzelPress, (2) imago/Jan Hübner, (3) imago/Norber Schmidt

GESTIK, MIMIK, KÖRPERSPRACHE

Kommunikation beschränkt sich nicht nur auf das Verbale – auch Gestik, Mimik und Körperhaltung eines Schiedsrichters sind bedeutsam und können bei der Kommunikation mit Spielern als wichtiges Werkzeug eingesetzt werden.

Unweigerlich kommt uns hier der ehemalige italienische FIFA-Schiedsrichter Pierluigi Collina in den Kopf, der seine Spiele gefühlt nonverbal über seine Mimik leitete, oder im Gegensatz dazu Florian Meyer, der zu aktiven Zeiten für viele ein Vorbild in Sachen verbaler Kommunikation war, ähnlich wie heute zum Beispiel Deniz Aytekin gesehen wird.

Ein guter Referee ist ein Meister der Kommunikation, muss er doch ein vielfältiges Anforderungspaket bewältigen. Er bespricht, erklärt, ermahnt, beruhigt, informiert, sanktioniert, entscheidet usw. Dabei gilt es, auf jede noch so komplexe Unwägbarkeit unmittelbar eine passende Reaktion parat zu haben, an der sich alle anderen Akteure orientieren können. Das gilt im Extremen zum Beispiel bei Rassismus- oder Gewaltvorfällen jeglicher Art, aber auch im Kleinen, wenn es darum geht, mit den Mitteln einer guten Kommunikation das Alltagsgeschäft auf dem Platz zu managen.

Der DFB-Lehrbrief Nr. 112 setzt genau dort an. Neben einer Verknüpfung theoretischer Gesichtspunkte zur Kommunikation mit der Schiedsrichter-Praxis wollen wir unterschiedliche Gesichtspunkte verbaler und nonverbaler Kommunikation genauer betrachten und ihre Wirksamkeit in Bezug zu verschiedenen Situationen auf dem Platz beleuchten. Um in diesem Kontext eine möglichst zusammenhängende Darstellung zu ermöglichen, betrachtet diese Ausgabe auch teaminterne Aspekte zur Kommunikation.



3_Bundesliga-Schiedsrichter Deniz Aytekin kommuniziert mit Harry Kane – und das nicht nur verbal.

RÜCKSICHTSLOS ODER BRUTAL?

Wann gibt es für ein Foulspiel eine Verwarnung und wann einen Feldverweis? In der Theorie ist die Unterscheidung zwischen rücksichtslosen und brutalen Vergehen klar, in der Praxis dagegen nicht immer so einfach. In unserer Analyse zeigen wir anhand von acht Beispielszenen die Kriterien für die Strafzumessung auf.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Schiedsrichters bei einer Spielleitung gehört fraglos die Bewertung von Zweikämpfen. Dabei muss er nicht nur zwischen regelkonform und regelwidrig unterscheiden, sondern im Falle einer Regelübertretung auch festlegen, ob neben der spieltechnischen Ahndung (Freistoß, Strafstoß) eine Persönliche Strafe notwendig ist – und welche es gegebenenfalls sein muss. In der Theorie ist diese Aufgabe nicht schwierig zu lösen, denn die Vorgaben des Regelwerks sind eindeutig:

- Wird ein Foulspiel **fahrlässig** begangen, dann „ist keine Disziplinarmaßnahme erforderlich“, wie es in der Regel 12 (Fouls und sonstiges Fehlverhalten) heißt. „Fahrlässig“ bedeutet, „dass ein Spieler unachtsam, unbesonnen oder unvorsichtig in einen Zweikampf geht“.
- Für ein **rücksichtsloses** Foulspiel dagegen ist eine Verwarnung vorgesehen. „Rücksichtslos“ bedeutet, „dass ein Spieler die Gefahr oder die Folgen für einen Gegner außer Acht lässt“.
- Ein **übermäßig hartes** – das heißt letztlich **brutales** – Vergehen führt sogar zu einem Feldverweis. „Übermäßig hart“ bedeutet, „dass ein Spieler mehr Kraft einsetzt als nötig und/oder die Gesundheit eines Gegners gefährdet“.

In der Praxis hingegen – das heißt: bei der konkreten Regelauslegung auf dem Spielfeld – ist diese Unterscheidung bei der Strafzumessung oftmals nicht so einfach. Wann genau lässt ein Spieler beispielsweise „nur“ die Gefahr oder die Folgen für einen Gegner außer Acht, und wann gefährdet er eindeutig die Gesundheit eines gegnerischen Akteurs? Bisweilen ist das eine Frage des Ermessens des Schiedsrichters. Nicht selten hängt es auch von der Wahrnehmung des Unparteiischen ab, die davon beeinflusst sein kann, ob er sich in einer günsti-

gen Position auf dem Feld befindet und einen Vorgang entsprechend gut beobachten kann.

In unserer Analyse zeigen wir diesmal anhand von acht aktuellen Beispielen aus den ersten Spieltagen der Bundesliga und der 2. Bundesliga in dieser Saison auf, welche Kriterien anzuwenden sind, wenn es um die Unterscheidung zwischen einem verwarnungswürdigen rücksichtslosen Foulspiel und einem feldverweiswürdigen übermäßig harten, also brutalen Vergehen geht. Wesentlich ist dabei vor allem das sogenannte Trefferbild, das heißt: Wie wird der Gegner getroffen, wo wird er getroffen und mit welcher Dynamik und Intensität?

1 Borussia Mönchengladbach – Bayer 04 Leverkusen (Bundesliga, 2. Spieltag)

Nach einem Zuspiel nimmt der Leverkusener Victor Boniface an der Grenze des Mönchengladbacher Strafraums den Ball an und umspielt einen Gegner, dabei legt er sich den Ball aber ein kleines Stück zu weit vor. Torwart Jonas Omlin eilt derweil aus seinem Tor und wirft sich dem Ball, den Boniface mit ausgestrecktem Bein erneut zu erreichen versucht, mit den Händen entgegen (**Foto 1a**). Der Schlussmann sichert den Ball schließlich, während der Angreifer mit dem Bein in den Keeper hineinrutscht (**Foto 1b**).

Boniface trifft Omlin letztlich nicht mit voller Wucht und auch nicht mit den Stollen voraus, er versucht zudem, den Zusammenprall abzumildern, indem er Spannung aus dem Bein nimmt. Dennoch ist eine solche Spielweise nicht nur riskant, sondern auch rücksichtslos, deshalb verwarnet der Schiedsrichter den Leverkusener zu Recht. In einer solchen Situation, die in allen Spielklassen keine Seltenheit ist, muss der Unparteiische vor allem darauf achten, ob der Angreifer durch- oder – wie es hier der Fall ist – eher zurückzieht. Bleibt das Bein durchgestreckt, dann ist eine Rote Karte häufig die richtige Entscheidung.



1

1a_Torwart Jonas Omlin wirft sich dem Ball, den Victor Boniface mit ausgestrecktem Bein zu erreichen versucht, mit den Händen voraus entgegen.

1b_Omlin sichert den Ball schließlich, während Boniface mit dem Bein in den Keeper hineinrutscht.



2

2a_Jamil Siebert (rotes Trikot) greift den ballführenden Lars Stindl an, als dieser gerade den Ball abgespielt hat.

2b_Siebert verfehlt den Ball und tritt Stindl mit den Stollen auf den rechten Fuß.



2 Fortuna Düsseldorf – Karlsruher SC (2. Bundesliga, 5. Spieltag)

Schon in der ersten Minute dieser Partie kommt es zu einem harten Einsatz des Düsseldorfer Abwehrspielers Jamil Siebert. Er greift im Mittelfeld den ballführenden Lars Stindl an, als dieser gerade den Ball abgespielt hat (**Foto 2a**). Siebert verfehlt den Ball und tritt Stindl auf den rechten Fuß (**Foto 2b**). Solche Fouls, die gerne als „Stempeln“ bezeichnet werden und regeltechnisch den Tatbestand des Tretens erfüllen, können sehr schmerzhaft sein.

Die richtige Sanktion bei derartigen Fußauftritten ist eine Verwarnung, denn es handelt sich um ein rücksichtsloses Foulspiel. Zu solchen Vergehen kommt es regelmäßig, wenn ein Spieler den ballführenden Gegner mit einigem Tempo attackiert, aber schließlich einen Moment zu spät kommt, weil der Ball bereits abgespielt worden ist. Der Schiedsrichter muss deshalb genau beobachten, wie sich solche Zweikämpfe entwickeln und was geschieht, wenn der angreifende Spieler einen Moment zu spät kommt.

3 1. FC Nürnberg – SV Wehen Wiesbaden (2. Bundesliga, 4. Spieltag)

Nach einem Ballverlust der Nürnberger in der Mitte der gegnerischen Hälfte setzt Wiesbaden zu einem schnellen Gegenangriff an. Mit viel Risiko versucht nun der Nürnberger Ali Loune, den Ball zurückzuerobern. Als er sich dem ballführenden Wiesbadener Florian Carstens nähert, springt er zunächst mit beiden Beinen ab (**Foto 3a**), bevor er ins Tackling übergeht und seinen Gegenspieler schließlich mit einem kurzen Tritt gegen den rechten Fuß zu Fall bringt (**Foto 3b**).

Der Schiedsrichter verwarnt Loune und liegt damit richtig, denn auch hier liegt ein rücksichtsloses Foulspiel vor. Es ist kein Treffer mit durchgestrecktem Bein und der offenen Sohle, sondern einer mit dem Spann und dem Schienbein des etwas angewinkelten Beines. Carstens wird auch nicht oberhalb des Sprunggelenks getroffen, wo die Verletzungsgefahr größer ist. Deshalb genügt die Gelbe Karte. Wichtig ist es in solchen Situationen, als Unparteiischer eine günstige Position zu haben, um den Vorgang beobachten zu können. Das ist hier der Fall, wie man auf den Fotos sieht.

4 1. FC Union Berlin – RB Leipzig (Bundesliga, 3. Spieltag)

Als die Gäste einen Angriff initiieren wollen, läuft der Berliner Angreifer Kevin Volland den Leipziger Verteidiger Mohamed Simakan an, um ihn unter Druck zu setzen. Doch Simakan behauptet sich gegen Volland, und dessen Versuch, den Ball zu erobern, mündet sogar in einem heftigen Foulspiel: Als der Stürmer einen Schritt zum Ball unternimmt, ist dieser längst nicht mehr erreichbar (**Foto 4a**). Dafür trifft Volland seinen Gegenspieler mit den Stollen an der Wade (**Foto 4b**).

Beide Spieler gehen zu Boden, Simakan muss anschließend behandelt werden. Volland hebt noch im Fallen entschuldigend die Arme, und auch seine weitere Reaktion zeigt, dass ihm bewusst ist, welch heftiges Foulspiel er begangen hat. Zwar gewiss nicht mit Absicht, doch das ist in diesem Fall nicht entscheidend: Es handelt sich um eine gesundheitsgefährdende Spielweise, für die der Angreifer die Verantwortung trägt. Der Feldverweis, den der Schiedsrichter ausspricht, ist deshalb vollauf berechtigt.



3 A



3 B

3a_ Als Ali Loune sich dem ballführenden Wiesbadener Florian Carstens nähert, springt er mit beiden Beinen ab.

3b_ Anschließend geht Loune ins Tackling über und bringt Carstens schließlich mit einem kurzen Tritt gegen den rechten Fuß zu Fall.

3



4 ▶

4a_ Als Kevin Volland einen Schritt zum Ball unternimmt, ist dieser längst nicht mehr erreichbar.

4b_ Dafür trifft Volland seinen Gegenspieler Mohamed Simakan mit den Stollen an der Wade.



5 ▶

5a_ Karol Mets geht mit gestrecktem Bein gegen Jona Niemiec vor, den Ball touchiert er dabei nur leicht.

5b_ Anschließend trifft Mets seinen Gegenspieler mit der Sohle im Bereich der Kniekehle und der Wade.



5 FC St. Pauli – Fortuna Düsseldorf (2. Bundesliga, 2. Spieltag)

Nach einem weiten Abstoß des Düsseldorf Torwarts und zwei Verlängerungen des Balles per Kopf hat Jona Niemiec in der Nähe des Strafraums der Hamburger die Möglichkeit, in Ballbesitz zu gelangen. Sein Gegenspieler Karol Mets geht dagegen mit gestrecktem Bein vor (**Foto 5a**), den Ball touchiert er bei seiner Aktion leicht. Anschließend trifft er Niemiec mit der Sohle im Bereich der Kniekehle und der Wade (**Foto 5b**).

Auch hier erfolgt der Treffer mit den Stollen und deutlich oberhalb des Sprunggelenks, also an einer besonders verletzungsanfälligen Stelle. Zu Recht verweist der Unparteiische deshalb Mets mit der Roten Karte des Feldes. Dass der Verteidiger hier auch den Ball berührt hat, entlastet ihn nicht, zumal dieser Ballkontakt – anders als der Tritt gegen Niemiec – geringfügig ist. Wer so in einen Zweikampf geht wie Mets, riskiert eine Verletzung des Gegners. Deshalb ist der Feldverweis unerlässlich.

6 FC Augsburg – 1. FSV Mainz 05 (Bundesliga, 5. Spieltag)

Bei einem Angriff der Mainzer über die rechte Außenbahn legt Aymen Barkok den Ball nach einem schnellen Doppelpass an Arne Engels vorbei, der mit einem seitlichen Tackling versucht, den Ball zu erreichen. Er verfehlt ihn jedoch und trifft dafür seinen Gegenspieler mit der offenen Sohle an der Wade (**Foto 6a**). Anschließend rutscht er mit den Stollen den Unterschenkel von Barkok hinunter, und zwar bis zur Fußseite (**Foto 6b**).

Engels kommt hier nur einen kleinen Moment zu spät, doch genau das hat Folgen. Das Risiko trägt dabei der Spieler selbst. Wenn er nicht an den Ball kommt und dafür den Unterschenkel des Gegners derart mit den Stollen malträtiert, ist ein Feldverweis die richtige Konsequenz. Das ist auch hier richtigerweise die finale Entscheidung des Schiedsrichters.

7 SC Freiburg – Borussia Dortmund (Bundesliga, 4. Spieltag)

Mit dem Ball am Fuß setzt der Dortmunder Marcel Sabitzer im Mittelfeld zu einem Tempolauf an. Als er gerade im Begriff ist, sich gleich gegen drei Freiburger durchzusetzen, versucht Nicolas Höfler, ihn aufzuhalten (**Foto 7a**). Dabei versucht er zum einen, seinen Gegenspieler mit der rechten Hand am Oberkörper festzuhalten, zum anderen trifft er ihn mit den Stollen des rechten Schuhs am rechten Unterschenkel, oberhalb des Sprunggelenks (**Foto 7b**). Sabitzer geht daraufhin zu Boden und hat Schmerzen aufgrund des Tritts.

Auch hier gibt es neben dem direkten Freistoß als endgültige Entscheidung richtigerweise den Feldverweis. Höfler macht bereits durch das versuchte Halten deutlich, dass es ihm nicht um eine regelkonforme Ballerobringung geht, sondern nur darum, Sabitzer aufzuhalten. Der



6

6a_Arne Engels verfehlt im Zweikampf mit Aymen Barkok den Ball und trifft dafür seinen Gegenspieler mit der offenen Sohle an der Wade.

6b_Danach rutscht Engels mit den Stollen den Unterschenkel von Barkok hinunter und bringt dessen Fuß zum Umknicken.



Treffer mit der Sohle ist dann sogar gesundheitsgefährdend. Wenn der Schiedsrichter dieses Trefferbild korrekt wahrnimmt, bleibt ihm als Sanktion nur die Rote Karte.

8 SpVgg Greuther Fürth – SC Paderborn 07 (2. Bundesliga, 1. Spieltag)

Auch in dieser Beispielszene kommt ein Spieler folgenreich zu spät: Der Fürther Dennis Srbeny legt in hohem Tempo den Ball mit dem Fuß an Visar Musliu vorbei (Foto 8a), der Paderborner verfehlt daraufhin das Spielgerät und tritt seinem Gegenspieler mit der offenen Sohle auf den Unterschenkel, der daraufhin ein Stück zur Seite knickt (Foto 8b). Die Dynamik dieses Einsteigens verstärkt auch die Intensität, sodass in diesem Fall als finale Entscheidung ebenfalls zu Recht ein Feldverweis ausgesprochen wird.

Um als Schiedsrichter zwischen rücksichtslosen und übermäßig harten, gesundheitsgefährdenden Fouls unterscheiden zu können, ist neben einer guten Positionierung auf dem Feld, um einen günstigen Blickwinkel zu haben, auch die Antizipation wichtig. Oft lässt sich vorausahnen, wie sich ein Zweikampf entwickeln wird und ob ein Spieler womöglich zu spät kommt und dann statt des Balls den Gegner trifft. Gerade in solchen Fällen sollte der Fokus auch auf das potenzielle Trefferbild gerichtet werden, um zur korrekten Persönlichen Strafe zu gelangen.

TEXT Alex Feuerherdt, Lutz Wagner

FOTO (1b) imago/Uwe Kraft



7

7a_ Als Marcel Sabitzer im Begriff ist, sich gleich gegen drei Freiburger durchzusetzen, will Nicolas Höfler ihn aufhalten.

7b_ Dabei versucht Höfler, seinen Gegenspieler mit der rechten Hand am Oberkörper festzuhalten, außerdem trifft er ihn mit den Stollen des rechten Schuhs am rechten Unterschenkel, oberhalb des Sprunggelenks.



8a_ Dennis Srbeny (weißes Trikot) legt in hohem Tempo den Ball mit dem Fuß an Visar Musliu vorbei.

8

8b_ Musliu verfehlt daraufhin das Spielgerät und tritt Srbeny mit der offenen Sohle auf den Unterschenkel, der daraufhin ein Stück zur Seite knickt.





UEFA STARTET SCHIRI-KAMPAGNE

Eine Analyse der UEFA-Schiedsrichterkommission hat ergeben, dass die Ausbildungszahlen rückläufig sind und es immer schwieriger wird, junge Unparteiische langfristig zu binden, damit diese auch in höheren Spielklassen eingesetzt werden können. Deshalb hat die UEFA unter dem Titel „Be a referee!“ erstmals selbst eine Kampagne zur Rekrutierung von Unparteiischen auf den Weg gebracht. Sie soll ein Bewusstsein für die Schiedsrichtertätigkeit und deren Bedeutung für den Fußball schaffen und gleichzeitig junge Menschen für eine Schiedsrichterkarriere begeistern. „Für den Fortbestand des europäischen Fußballs ist dies von zentraler Bedeutung“, sagt der UEFA-Schiedsrichterverantwortliche Roberto Rosetti.

Die Kampagne ist Teil eines umfassenden Programms, mit dem die UEFA die Nationalverbände bei der Schiedsrichterwerbung unterstützen und dabei etwa 40.000 neue Unparteiische pro Saison gewinnen möchte. Im Rahmen der Kampagne wurde ein auf allen UEFA-Plattformen veröffentlichter Kampagnenfilm produziert, in dem unter anderem die Spitzenreferees Stéphanie Frappart (Frankreich) und Michael Oliver (England) zu Gastauftritten kommen. Der Film wurde wie ein Videospiel konzipiert. Er soll aufzeigen, dass die Leitung eines Spiels zahlreiche Fertigkeiten erfordert und eine hochspannende Tätigkeit ist. Das Video ist auf www.uefa.com abrufbar.

KEIN PLATZ FÜR RASSISMUS



„Schiris gegen Diskriminierung“ lautete der Titel der Veranstaltung im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund, bei der rund 80 Interessierte zusammenkamen, um über ein wichtiges Themenfeld zu sprechen: Denn im Kampf gegen Antisemitismus, Rassismus, Sexismus und Homofeindlichkeit sind alle gefordert. „Fußball ist für alle da und Diskriminierung kein Kavaliersdelikt, sondern etwas, das im Sport und in der Gesellschaft keinen Platz haben darf“, stellte DFB-Schiedsrichter Deniz Aytekin fest. Im Podiumsgespräch ging es vor allem darum, wie Unparteiische den unterschiedlichen Formen von Diskriminierung begegnen können.

Es entwickelte sich eine engagierte Debatte, bei der die Unparteiischen viele Beispiele, teils sehr eindrückliche und bestürzende Fälle, einbrachten – mit Vorschlägen, wie sich Diskriminierung auch im Fußball bekämpfen lässt. Interventionsstrategien wie die Umsetzung des Drei-Stufen-Plans auch im Amateurfußball waren ebenso ein Thema wie die Unterstützung bei der Nachbearbeitung von Vorfällen durch die Anlaufstellen für Gewalt- und Diskriminierungsvorfälle der Landesverbände. Das Podium bestand aus Oberliga-Referee Kisanet Zekarias, Bildungsreferentin Rachel Etse, dem Berliner Schiedsrichter Ender Apaydin und Bundesliga-Schiedsrichter Deniz Aytekin. Moderiert wurde die Diskussion von Isabel Lenz.

LEITLINIEN FÜR ELITE-SCHIRIS

Auf der Tagung der Sportverantwortlichen der Bundesliga und der 2. Bundesliga in Berlin wurde das auf Initiative der DFL-Kommission Fußball erstellte Papier „Leitbild und Leitlinien für Schiedsrichter*innen“ vorgestellt. Es befasst sich mit den Erwartungen und Prinzipien, die mit der Spielleitung der Unparteiischen im deutschen Profifußball verbunden sind. In dem Leitbild verpflichten sich die Elite-Schiris den Werten Fair Play, Respekt, Verantwortung und Professionalität. Auf der anderen Seite ist zudem festgehalten, dass Spieler, Trainer und Klubverantwortliche „gegenüber dem Spiel die klare Ver-

antwortung haben, die Unparteiischen und deren Entscheidungen zu respektieren“. Zu den Erwartungen an die Unparteiischen in Deutschland zählt, dass sie in der Kommunikation nach ihren Spielen offen sind, um Verständnis und Akzeptanz für ihre Entscheidungen zu fördern. „Das Leitbild und die Leitlinien bilden kompakt ab, wie der Job des Schiedsrichters im Regelwerk verankert ist und was das für den Umgang mit den Unparteiischen bedeutet“, sagte Lutz Michael Fröhlich, Geschäftsführer Sport und Kommunikation der DFB Schiri GmbH.

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM JULI UND AUGUST 2023

FIFA-SCHIRIS UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Maximilian Alkhofer	Futsal-Champions League	Vorrunde (Griechenland)	-	-
Bastian Dankert	Conference League	NS Osijek	Zalaegerszegi TE FC	Schaal, Rohde, Badstübner
Bastian Dankert	Champions League	Panathinaikos Athen	SK Dnipro	Schaal, Unger, Schlager, Stegemann, Brand
Christian Dingert	Champions League	NK Olimpija Ljubljana	Ludogorez Rasgrad	Kempter, Kempkes, Badstübner, Müller, Pickel
Malte Gerhardt	Beach Soccer World Cup	Qualifikationsturnier (Aserbaidschan)		
Sven Jablonski	U19-EM	Portugal	Italien	Kempter
Sven Jablonski	U19-EM	Griechenland	Island	Kempter
Sven Jablonski	U19-EM (Finale)	Portugal	Italien	Kempter
Sven Jablonski	Champions League	HJK Helsinki	Molde FK	Koslowski, Beitinger, Petersen, Stegemann, Brand
Sven Jablonski	Champions League	Qarabağ Ağdam	Raków Częstochowa	Koslowski, Beitinger, Reichel, Osmer, Borsch
Sven Jablonski	Conference League	KAA Gent	APOEL Nikosia	Koslowski, Beitinger, Badstübner, Stegemann, Wildfeuer
Harm Osmer	Europa League	FC Lugano	Royale Union Saint-Gilloise	Kempter, Schaal, Schröder, Storks, Hussein
Daniel Schlager	Conference League	Besiktas Istanbul	KF Tirana	Waschitzki, Blos, Reichel
Daniel Schlager	Conference League	Breidablik	FC Struga	Koslowski, Waschitzki, Ittrich, Stegemann, Rafalski
Robert Schröder	Conference League	Debreceni Vasutas SC	FC Alaschkert Martuni	Gittelman, Wessel, Petersen
Robert Schröder	Conference League	FC Twente Enschede	Riga FC	Gittelman, Wessel, Badstübner
Angelika Söder	Frauen-Länderspiel	Niederlande	Belgien	Steinke, Göttlinger, Kost, Kaminski, Wacker
Daniel Siebert	Europa League	FC Aberdeen	BK Häcken	Seidel, Foltyn, Badstübner, Dingert, Brand
Sascha Stegemann	Conference League	PAOK Thessaloniki	Hajduk Split	Schaal, Günsch, Schröder
Tobias Stieler	Europa League	KRC Genk	Olympiakos Piräus	Gittelman, Borsch, Osmer, Dankert, Storks
Tobias Stieler	Europa League	Sparta Prag	Dinamo Zagreb	Gittelman, Borsch, Petersen, Fritz, Müller
Karoline Wacker	Frauen-Länderspiel	Schweiz	Marokko	Göttlinger, Steinke, Söder
Felix Zwayer	Champions League	Sporting Braga	Panathinaikos Athen	Lupp, Kempter, Schlager, Dingert, Brand

FLUCHT NACH VORN



Fehler gehören zur Schiedsrichter-Tätigkeit dazu. Wie jedoch eine einzige Entscheidung alles ins Wanken bringen kann, musste Sascha Stegemann in der vergangenen Saison erleben. Seine Erfahrungen hat er in einem Vortrag zusammengefasst.

Ruhrstadion, 28. April 2023, es läuft die 65. Spielminute: Im Bundesliga-Spiel VfL Bochum gegen Borussia Dortmund geht es am 30. Spieltag für die Heimelf um den Klassenerhalt, für die Gäste um die Meisterschaft. Eine Drucksituation für alle Beteiligten. Auch und gerade für Sascha Stegemann, der die Partie leitet. Und natürlich auch für seinen Kollegen Robert Hartmann im „Video Assist Center“ (VAC) in Köln.

WEITERSPIELN WAR FALSCH

In dieser 65. Spielminute verdichtet sich diese Drucksituation in wenigen Sekundenbruchteilen, als Bochums Verteidiger Danilo Soares BVB-Angreifer Karim Adeyemi im Strafraum zu Fall bringt. Soares versucht dabei zwar, zum Ball zu grätschen, verfehlt diesen aber. Aus Stegemanns Perspektive sah das anders aus: „Es wirkte für mich so, als habe Adeyemi den Kontakt dankend angenommen. Es sah für mich aus wie ein gesuchter Kontakt und ein gesuchter Elfmeter“, sagt Stegemann heute. Deshalb verzichtete er damals auf den Pfiff.

1_ Sascha Stegemann leitet seit 2019 auch internationale Spiele.

Als der Referee danach die TV-Bilder sah, wusste er: Weiterspielen war die falsche Ent-

scheidung. Doch auf dem Platz hatte er nur wenige Sekunden, um zu entscheiden. Sekunden, die ihn noch wochenlang verfolgen sollten. Nach seiner Fehlentscheidung stand Stegemann in den Tagen nach dem Spiel extrem in der Kritik, in den sozialen Medien gab es sogar Morddrohungen. „Eines Tages stand die Polizei vor meiner Tür und stellte mich unter ihren Schutz“, erzählt der Familienvater. „Ich habe den Kindern dann gesagt: ‚Papa hatte ein bisschen Ärger auf der Arbeit‘. Das ist trotzdem ein Moment, in dem du Gänsehaut bekommst und dich fragst, ob das die Sache noch wert ist. Das war das erste Mal in all den Jahren Schiedsrichterei, dass mir diese Gedanken kamen.“

Nach einigen Wochen der Erholung fragte sich Stegemann, was er aus dem Vorfall lernen und wie er ihn positiv wenden könnte. „Deshalb habe ich mich entschlossen, daraus einen Vortrag zu entwickeln. Fehler macht jeder, Spieler wie Schiedsrichter. Aber bei uns liegt der Fokus oft auf diesen Fehlern. Ich hoffe, dass Kollegen in ähnlichen Situationen von meinen Erfahrungen profitieren können.“

FELSENFESTE ÜBERZEUGUNG

Und zwar in welcher Hinsicht? Stegemann betont: „Die Botschaft könnte sein, dass man sich bewusst sein muss, dass die menschliche Wahrnehmung subjektiv und selektiv ist – und gewisse Tücken hat. Sowohl ich als auch der Video-Assistent waren an diesem Abend im entscheidenden Moment der felsenfesten Überzeugung, eine richtige Entscheidung getroffen zu haben. Aber ich habe aufgrund meines Stellungsspiels die Dynamik der



2_Seine Fehlentscheidung im Bundesliga-Spiel Bochum gegen Dortmund verfolgte Sascha Stegemann viele Wochen lang.

Situation nicht richtig erfasst, und auch der Video-Assistent hat sich nur auf ein Detail konzentriert anstatt auf das Ganze.“

Stegemann entwickelte deshalb am Beispiel dieser falschen Entscheidung seinen Vortrag, der das verdeutlicht – und der auch wissenschaftliche Erkenntnisse mit einbezieht: „Die Tücken der VARnehmung“ (ein Bezug auf den Video-Schiedsrichter-Assistenten, auch VAR genannt). Stegemann hielt ihn dort, wo für den gebürtigen Niederkasseler vor 26 Jahren mit dem Anwärter-Lehrgang die Karriere begann – bei seinen Kollegen im Kreis Sieg des Fußball-Verbands Mittelrhein. Auf dem Schiri-Sommerfest in Hennef gab Stegemann vor rund 90 Kollegen einen Einblick in sein Seelenleben.

„Mit zeitlichem Abstand hinterfragt man die Dinge und versucht zu reflektieren, was man aus der Situation lernen kann. Ich habe mir für die neue Saison vorgenommen, es besser zu machen als gegen Ende der letzten Saison – und über Stabilität und Kontinuität von Spiel zu Spiel die Aufgaben gut zu erledigen. Der Rest kommt dann von alleine.“

UNGERECHTIGKEIT NOCH GRÖßER

Er glaube nach wie vor daran, dass der VAR ein hilfreiches Tool sei. „Ich möchte ihn als Schiedsrichter nicht mehr missen. Das Problem ist jedoch: Wenn trotz dieser Technik Fehler passieren, fühlen sich Ungerechtigkeiten noch ungerechter an. Trotzdem glaube ich, dass zuletzt nicht alles schlecht war. Wenn man sich die Zahlen anschaut, sieht man, dass der VAR auch viele Fehlent-

scheidungen verhindert hat. Das kommt mir bei aller berechtigter Kritik manchmal zu kurz.“

Eine der wichtigsten Lehren, die er aus den bitteren Sekunden von Bochum gezogen hat, beschreibt er folgendermaßen: „Ich bin mit meinem Fehler von Anfang an offen umgegangen und glaube, das ist genau der richtige Weg.“

„Ich habe mich gefragt, ob das die Sache noch wert ist. Es war das erste Mal in all den Jahren Schiedsrichterei, dass mir diese Gedanken kamen.“

Sascha Stegemann

So gab er seinen Fehler in mehreren Interviews zu und besuchte persönlich TV-Sendungen. „Die Flucht nach vorn hat mich da rausgezogen und hat den Fehler begreifbar gemacht. Sich nach solchen schlechten Erfahrungen zu verkriechen, bringt nichts – genau so wenig, wie sich von überzogener Kritik seine Leidenschaft kaputtmachen zu lassen.“

TEXT Bernd Peters

FOTOS (1) Thomas Böcker/DFB, (2) imago/Team 2



1_Schülerinnen und Schüler des Rhein-Wied-Gymnasiums in Neuwied zählten zu den ersten Teilnehmern am Projekt „Junior Referee“.

REGELKUNDE IN DER SCHULE

Das Projekt „Junior Referee“ soll Schüler*innen zur Schiedsrichterei führen. Neulingslehrgänge werden direkt in den Schulalltag integriert, zum Beispiel in Form von Arbeitsgemeinschaften und Projektwochen. Der DFB hat das Konzept dafür entwickelt, neben klassischer Regelkunde geht es auch um die Förderung von Sozialkompetenz. Wir waren bei einem der ersten Pilot-Lehrgänge in Neuwied vor Ort.



Montagsmorgen, 8 Uhr: Reinhard Maguin schaut in 32 noch etwas verschlafene Gesichter im Klassenraum des Rhein-Wied-Gymnasiums in Neuwied (Rheinland-Pfalz). Als er aber einen bekannten Namen aus der Bundesliga in die Runde wirft, werden die Augen direkt größer. „Ich habe schon einen Lehrgang mit Felix Brych organisiert“, sagt der Schiedsrichter-Lehrwart des Kreises Koblenz. „Wir suchen hier heute seinen Nachfolger!“

Dass der Weg bis ins Champions League-Finale, das der Münchner Referee 2017 leitete, für Louisa Krechel (16) oder Nevio Di Ludovico (14) noch weit ist, ist sowohl den Teilnehmern des „Junior Referee“-Kurses als auch ihrem Referenten klar. Für sie stehen am ersten Tag neben einer Einführung erst einmal „Die Spielvoraussetzungen“ und „Die Spielunterbrechungen“ auf dem Lehrplan.

IDEE VON LEHRER FINK

„Ich spiele schon länger Fußball und würde gerne die Regeln besser verstehen“, sagt Louisa. „Darum habe ich mich hier angemeldet. Und wenn mir das Spaß macht, pfeife ich vielleicht auch selbst.“

Ihr Lehrer Christof Fink hat den Kurs für Schüler verschiedener Jahrgangsstufen im Rahmen einer Projektwoche an seiner Schule organisiert. „Jeder, der sich für Fußball interessiert, hat ja eine Meinung zu dem, was die Schiris so pfeifen. Aber Ahnung haben wenige“, sagt Fink, der selbst (noch) kein Schiri ist, sich aber für alles rund um den Fußball interessiert. „Außerdem habe ich gehört, dass es zu wenige Schiedsrichter gibt. Deshalb fand ich das Projekt direkt sinnvoll und unsere Schule hat sich dafür beworben.“

NEUE PERSPEKTIVE

Da das Rhein-Wied-Gymnasium vom DFB als eine der ersten Schulen ausgewählt wurde, kommen mit Maguin und seinem Kollegen Wichard Pirngruber (Kreis Westerwald-Sieg) auch gleich zwei Lehrwarte, um den drei-

tägigen Kurs abzuhalten. „Wir hoffen, dass mit unserem Konzept und den Unterlagen über kurz oder lang auch Lehrer und Lehrerinnen solche Kurse anbieten können, die selbst gar kein Schiri sind – auch wenn die Prüfung am Ende natürlich von offiziellen Ausschussmitgliedern abgenommen wird“, sagt Moiken Wolk, DFB-Abteilungsleiterin Schiedsrichter*innen beim DFB. „Dafür arbeiten wir permanent mit den Pilotschulen an unserem Konzept.“

Das wurde von der „Projektgruppe Junior Referee“ beim DFB erarbeitet. „Es sieht neben der klassischen Regelkunde auch eine Schulung der Sozialkompetenz im Allgemeinen vor“, erklärt Tim Binstadt, der daran mitgewirkt hat. Das Ausbildungsmodul zum „Umgang mit Konflikten“ etwa trainiere die souveräne Körpersprache und Kommunikation in Stress-Situationen sowie ein beruhigendes, präventives Auftreten. „Davon haben dann im Idealfall nicht nur die Schülerinnen und Schüler etwas, sondern auch ihre Lehrerinnen und Lehrer.“

Ziel von „Junior Referee“ sei es, den Teilnehmern eine „neue Perspektive auf den Fußball aufzuzeigen und sie für das Ehrenamt Schiedsrichter zu begeistern“. Das überzeugt auch Lehrer Fink: „Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch sowohl in ihrer Persönlichkeitsentwicklung als auch in ihrem Engagement gefördert.“

SCHIRI-SPONSOR HILFT MIT

Der DFB übernimmt die Kosten für die Referenten und unterstützt die Schulen auch finanziell, stellt zum Beispiel auch Ausrüstungspakete (inklusive Regelheft, Pfeife, Sportbeutel, T-Shirt und Trinkflasche) seines Sponsors Das Örtliche für alle Teilnehmer zur Verfügung. „Das Örtliche bringt sich da richtig ein, das hilft sehr bei dem Projekt“, sagt Wolk. Schulen, die über ihren Landesverband bei „Junior Referee“ angemeldet wurden, erhalten außerdem Fußbälle, Leibchen, Schiri-Mappen und ein Fahnnenset.

Schon klingelt es zur ersten Pause. Colin Spiekermann und Gleb Brotzmann (beide 14) schnappen sich dafür

2_ Statt Englisch, Mathe oder Deutsch lernen die Jugendlichen heute die Fußballregeln.

4_Die Pilotschulen werden mit den Utensilien eines Unparteiischen ausgestattet.



3_Gruppenarbeit: Als Lektüre bearbeiten die Schüler das DFB-Regelheft.



gerne einen der Fußbälle und halten ihn hoch. „Als unser Lehrer uns im Sportunterricht von diesem Kurs in der Projektwoche erzählt hat, hatten wir direkt Lust darauf“, sagt Colin. Er lacht: „Ich mag eigentlich alles, was mit Fußball zu tun hat. Jetzt verstehe ich auch besser, was bei den Regeln alles dahintersteckt. Das hilft ja auch als Spieler.“

Kumpel Gleb hakt direkt ein: „Ich bin als Spieler mit den Schiedsrichtern meistens gut klar gekommen – aber ich meckere auch manchmal herum, wenn der Gegner mich anschießt oder tritt. Ich glaube, das werde ich jetzt nicht mehr so oft machen. Es kommt ja auch immer drauf an, wo man als Schiri steht, um das alles zu sehen.“

PRÜFUNG BESTANDEN

Beide kicken selbst bei den C-Junioren, als Innenverteidiger bzw. „Sechser“ bei der TuS Koblenz bzw. dem HSV Neuwied. „Darum wissen wir auch nicht so genau, ob wir wirklich Schiri werden wollen und können. Wir wollen auch noch selbst spielen“, sagt Colin. „Aber spannend ist das auf jeden Fall. Wir werden es uns überlegen.“

Dieses Problem kenne man natürlich, sagt auch Ausbilder Pirngruber. „Wenn die Mädels und Jungs sich aber entschließen, wirklich als Schiedsrichter aktiv werden zu wollen, kann man da auch Lösungen finden. Sie können sich abmelden, wenn sie selbst spielen – und dann pfeifen, wenn sie Zeit dafür haben.“

Die Prüfung (nach der Ausbildungsordnung des DFB) haben Colin und Gleb nach drei Tagen bestanden – genau wie ihre 30 Mitschülerinnen und Mitschüler. Damit haben sie den Schiri-Schein in der Tasche. „Jeder, der die Ausbildung bei ‚Junior Referee‘ mitgemacht hat, bringt uns etwas“, ist Moiken Wolk überzeugt. „Selbst wenn er oder sie nicht aktiver Schiri wird, hilft das trotzdem, den Schiri besser zu verstehen. Jeder, der später als Spieler oder Zuschauer den Schiri weniger beschimpft, bepöbelt oder auspfeift, ist auch ein Gewinn.“ Und das wird Gleb jetzt deutlich schwerer fallen, das sagt er selbst. „Ich habe schon gemerkt, dass das Pfeifen nicht so einfach ist, wie ich bisher dachte.“

TEXT Bernd Peters

FOTOS (1) bis (4) Bernd Peters, (5) und (6) Vera Loitzsch/Getty Images

„DIE NACHFRAGE IST DEFINITIV DA“

Die Idee, die hinter „Junior Referee“ steckt, ist nicht neu – wird jetzt aber erstmals vom DFB zusammengefasst und bundesweit organisiert. „Schulprojekte wurden in der Vergangenheit schon durchgeführt“, sagt DFB-Abteilungsleiterin Moiken Wolk. „Aber jetzt haben wir eine solche Ausbildung strukturiert und gestalten sie bundesweit einheitlich.“

Das Projekt soll in den nächsten Jahren im Rahmen des DFB-Masterplans weiterlaufen und weiterentwickelt werden – dafür wurden die Weichen schon gestellt. „Das Projekt hat jetzt an zwölf Pilotschulen mit 250 Schülern begonnen“, erläutert Mitorganisator Tim Binstadt. Das sind neben dem Neuwieder Gymnasium die BBS Wirtschaft in Koblenz, das Jahngymnasium Rathenow und die Freiherr-von-Rochow-Schule Pritzwalk (beide Brandenburg), die Conrad-Weiser-Schule Großaspach und das Maria-von-Linden-Gymnasium Calw (beide Württemberg), das ELG Alzey und das Gymnasium am Römerkastell Alzey (beide Südwestdeutscher FV), die Otto-Hahn Schule in Hamburg, die Sportschule Zinnowitz (Mecklenburg-Vorpommern) sowie das Gymnasium Bad Zwischenahn-Edewecht und die May-Eyth-Schule BBS Schiffdorf (beide Niedersachsen).

GRUNDTENOR SEHR POSITIV

Eine DFB-Arbeitsgruppe, zu der neben Binstadt und Wolk auch Ines Appelmann, Klaus Albrecht, Reiner Bergmann, Hartmut Braun, Michael Daiber, Christian Hohl, Prof. Dr. Jörg Wendorff und Michael Weiner, Verantwortlicher für Gewinnung und Erhaltung im DFB-Schiedsrichterausschuss, gehören, entwickelte das Konzept und sammelt nun das Feedback der beteiligten Schulen. „Wir überarbeiten mit den Rückmeldungen der Pilotschulen unser Konzept und sind für jeden Verbesserungsvorschlag offen“, betont Wolk.

Die ersten Rückmeldungen von Lehrerinnen und Lehrern kamen auch schon am DFB-Campus in Frankfurt/Main an. „Auch wenn die Evaluierung noch lange nicht komplett ist, ist der Grundtenor sehr positiv“, sagt Binstadt. „Wir sind voll im Plan, es sieht gut aus.“

Auch Moiken Wolk sagt: „Wir sind mit der Zusammenarbeit mit den Schulen sehr zufrieden. Allerdings müssen wir jetzt evaluieren, wie viele der ausgebildeten Schiedsrichter*innen überhaupt in der Praxis auf dem Fußballplatz landen und dann hoffentlich auch dabei bleiben – oder haben sie sich das nur kurz angeguckt, weil sie die Alternativangebote in der Projektwoche



Moiken Wolk und Tim Binstadt koordinieren das Projekt „Junior Referee“ in der DFB-Zentrale.

nicht interessiert haben? Aber auch dass ein Teilnehmer überhaupt einmal die Perspektive wechselt und sich mit der Schiedsrichterei beschäftigt, ist schon ein Erfolg.“

Und wie unterscheidet sich die Ausbildung beim „Junior Referee“ von regulären Anwärterlehrgängen? Wolk erklärt: „Wir haben versucht, die Unterlagen auf die jüngere Altersklasse abzustimmen und diese noch ‚besser abzuholen‘ als mit den Standard-Ausbildungsunterlagen. Außerdem haben wir das Modul Sozialkompetenz eingebaut – da haben sowohl die Teilnehmer als auch die Schulen etwas von. Lehrgänge an Schulen haben außerdem den Mehrwert, die Schülerinnen und Schüler dort anzutreffen, wo sie sich sowieso aufhalten. Sie sparen sich den Aufwand, zentral zu einem Lehrgang fahren zu müssen.“

VORBILD JUNIOR REFEREE

Und „Junior Referee“ könne auch eine Chance sein, Jugendliche zu motivieren, die noch nicht in einem Verein spielen oder organisiert sind. Die Jungs und Mädels müssten zwar aus Versicherungsgründen in einen Verein eintreten – aber den würden sie leicht finden, da viele Vereine ihr Schiedsrichter-Soll nicht erfüllen. „Ich glaube darüber hinaus auch, dass ein Schüler, der Schiri sein cool findet, möglicherweise auch seine Mitschüler begeistert, ebenfalls Schiri zu werden.“

Die Vorzeichen für einen positiven Projekt-Verlauf stehen jedenfalls gut, berichtet Tim Binstadt: „Es gab bereits Anfragen von Landesverbänden, ob sie weitere Schulen melden könnten, obwohl sie bereits die maximale Anzahl an Schulen in die Pilotierung eingebracht haben. Aus mehreren Bundesländern habe ich die Rückmeldung, dass weitere Schulen angeknöpft haben und ihnen ‚Junior Referee‘ quasi aus den Händen reißen. Die Nachfrage ist definitiv da.“

MIT SOCKE AM BALL

Bei den aktuellen Regelfragen von DFB-Lehrwart Lutz Wagner geht es unter anderem um die Konsequenz bei Persönlichen Strafen. Eine Situation befasst sich zudem damit, ob ein Spieler auch ohne seinen Fußballschuh wiederholt den Ball treten darf.



SITUATION 1

In einem hochklassigen Meisterschaftsspiel entscheidet der Schiedsrichter nach einem Umreißen des Stürmers durch einen gegnerischen Verteidiger auf Strafstoß für die Gastmannschaft. Unmittelbar nach der Strafstoßentscheidung lässt der Schiedsrichter eine Auswechslung der Heimmannschaft zu. Noch bevor der Strafstoß ausgeführt wird, informiert ihn sein zweiter Assistent, dass im Zusammenhang mit diesem Strafstoß auch eine klare Torchance verhindert wurde und dies ohne die Möglichkeit, den Ball zu spielen. Daraufhin will der Schiedsrichter den schuldigen Spieler des Feldes verweisen, merkt jedoch jetzt, dass es genau der Spieler ist, der mit seiner Zustimmung ausgewechselt wurde. Wie verhält sich der Schiedsrichter und was ist für die Zukunft zu beachten?

SITUATION 2

Ein Stürmer schießt aus etwa 12 Metern Entfernung aufs Tor und verliert dabei einen Schuh. Den von der Latte zurückspringenden Ball schießt derselbe Spieler ins Tor. Wie ist zu entscheiden?

SITUATION 3

Der Schütze führt einen Strafstoß indirekt aus, indem er den Ball ca. 2 Meter schräg nach vorne spielt. Ein hinzugelauferer Mitspieler schießt den Ball ins Tor. Dieser Spieler war jedoch deutlich zu früh in den Strafraum gelaufen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 4

Ein Verteidiger führt den Abstoß aus und spielt den Ball zu seinem Torwart, der innerhalb des Strafraums steht und den Ball mit dem Fuß annimmt. Dabei verspringt ihm der Ball so unglücklich, dass der heraneilende Stürmer den Ball nur noch ins leere Tor zu schießen bräuchte. Dies verhindert der Torwart mit einem Hechtsprung, bei dem er den Ball noch vor dem Stürmer mit der Hand ins Aus befördert. Wie ist zu entscheiden?

SITUATION 5

Kurz bevor der Mittelstürmer des Heimvereins in aussichtsreicher Position in den Strafraum eindringen kann, wird er vom Gästeverteidiger beim Kampf um den Ball durch

ein Beinstellen ins Straucheln gebracht. Er kann noch zwei weitere Schritte laufen, bevor er dann durch das hochgezogene Bein eines Abwehrspielers etwa einen Meter innerhalb des Strafraums endgültig zu Fall gebracht wird. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 6

Ein Angreifer wird, knapp innerhalb des Strafraums stehend, von einem Verteidiger an seinem Trikot festgehalten. Um eine bessere Position zu erlangen, läuft er, da er mit dem Rücken zum Tor steht, aus dem Strafraum heraus und wird dabei immer noch am Trikot festgehalten. Nun kommt er deutlich vor dem Strafraum zu Fall. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 7

Zu Beginn der zweiten Halbzeit befinden sich beide Teams wieder auf dem Spielfeld. Ohne den Schiedsrichter zu informieren, hat eine Mannschaft einen Spielerwechsel vorgenommen. Nach erfolgtem Anstoß gibt es in der 47. Minute eine Spielunterbrechung. Unmittelbar vor der Spielwiederaufnahme



1_Spielen ohne Schuhe – ist das erlaubt? Darum geht es in Situation 2.

durch einen Freistoß erkennt der Schiedsrichter, dass sich ein neuer Spieler auf dem Feld befindet, der nun den Freistoß ausführen will. Wie entscheidet der Referee?

SITUATION 8

Der Torwart wehrt den scharf geschossenen Strafstoß mit einem Reflex zum Eckstoß ab. In diesem Moment sieht der Schiedsrichter, dass sich 10 Meter neben dem Tor ein Spieler der angreifenden Mannschaft – allerdings außerhalb des Spielfelds, hinter der Torlinie – befindet. Entscheidung?

SITUATION 9

Wegen eines Foulspiels entscheidet der Schiedsrichter in einem Verbandsligaspiel auf direkten Freistoß für die angreifende Mannschaft unmittelbar vor dem Strafraum. Er fordert die ausführende Mannschaft auf, mit der Ausführung bis zur Ballfreigabe zu warten. Während er noch die Mauer auf die regelgerechte Entfernung zurückweist, führt ein angreifender Spieler den Freistoß dennoch aus, schießt aber den Ball neben das Tor. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 10

Ein Spieler gerät bei einem Zweikampf außerhalb des Spielfelds hinter die Seitenlinie. Während das Spiel weiter läuft, nimmt er dort einen Ersatzball und wirft diesen heftig auf einen auf dem Spielfeld befindlichen Gegenspieler und verfehlt ihn knapp. Wie muss der Schiedsrichter nun entscheiden?

SITUATION 11

Ein Schiedsrichter entscheidet auf Freistoß für die angreifende Mannschaft unmittelbar vor der Strafraumlinie. Nachdem der Abwehrspieler gegen diesen Freistoßpfiff protestiert, kommt der vermeintlich gefoulte Spieler zum Schiedsrichter und teilt ihm mit, dass kein Foulspiel gegen ihn vorgelegen habe. Entscheidung?

SITUATION 12

Ein Abwehrspieler von Team A geht aufgrund einer Verletzung in Höhe der Eckfahne in seiner eigenen Hälfte zur Seitenlinie, um sich behandeln zu lassen. Er steht noch mit einem Bein auf der Linie und mit

einem Bein außerhalb des Spielfelds. Nun wird ein etwa 20 Meter vor dem Tor stehender Angreifer von Team B von seinem Mitspieler angespielt, der zu diesem Zeitpunkt nur noch diesen Abwehrspieler und den Torhüter vor sich hat. Das Anspiel schließt der Stürmer mit einer Torerzielung ab. Entscheidung?

SITUATION 13

Bei einem Eckstoß für die Heimmannschaft verkürzt der Abwehrspieler schon vor der Ausführung den Abstand auf weniger als 9,15 Meter. Er wird bei der Ausführung angeschossen und der Ball prallt ins Seitenaus. Wie ist zu entscheiden?

SITUATION 14

Ein verletzter Spieler wird in Höhe der Mittellinie von seinem Physiotherapeuten mit Eisspray behandelt. Er steht dabei mit einem Bein im Spielfeld und mit einem Bein außerhalb des Spielfelds. Als der Ball auf ihn zurollt und die Behandlung abgeschlossen ist, greift er in das Spiel ein, indem er den Ball spielt. Wie reagiert der Unparteiische?

2_Wer beim Elfmeterschießen im Mittelkreis stehen darf, ist Thema in Situation 15.



SITUATION 15

Da es nach Verlängerung noch unentschieden steht, kommt es im Pokalspiel zum Elfmeterschießen. Wer muss sich zu Beginn des Elfmeterschießens im Mittelkreis aufhalten?

- a) die vorgesehenen Schützen jeder Mannschaft
- b) die beim Spielschluss spielberechtigten Spieler
- c) die spielberechtigten Spieler, inkl. der noch möglichen Auswechselspieler beider Mannschaften

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Rote Karte und Innenraumverweis für den Spieler, der mittlerweile ausgewechselt wurde. Die Mannschaft darf jedoch ohne Reduzierung weiterspielen. Entscheidend ist, dass erst ausgewechselt werden soll, wenn die endgültige Entscheidung steht und damit auch die Disziplinarmaßnahmen abgeschlossen sind.

2: Tor, Anstoß, keine Persönliche Strafe. Spieler, die versehentlich ihre Schuhe oder Schienbeinschoner verlieren, müssen diese so schnell wie möglich, spätestens jedoch in der folgenden Spielunterbrechung wieder anziehen. Wenn der Spieler davor den Ball spielt und ein Tor erzielt, zählt der Treffer.

3: Indirekter Freistoß gegen den zu früh in den Strafraum gelaufenen Spieler. Da es kein zu frühes Hineinlaufen bei der Ausführung ist, sondern der eigentliche Straf-

stoß bereits verwirkt war, gibt es keine Wiederholung.

4: Indirekter Freistoß für die angreifende Mannschaft. Hierbei handelt es sich um ein Zuspiel mit dem Fuß zum Torwart, bei dem dieser nicht mit der Hand agieren darf. In keinem Fall zu verwechseln mit dem zweimaligen Spielen des Balles nach einer Spielfortsetzung (zum Beispiel Abstoß), bei dem dann auch die Vereitelung einer Torchance vorliegt.

5: Strafstoß. Bei zwei Vergehen einer Mannschaft zählt immer das schwerere Vergehen, zumal der zweite Kontakt auch die Ursache für das Zufallkommen ist. Es erfolgt keine Persönliche Strafe, da durch die Ballorientierung beim taktischen Foul im Strafraum die Reduzierung zur Anwendung kommt.

6: Strafstoß. Hier soll sich der Schiedsrichter für den größtmöglichen Vorteil entscheiden.

7: Ausführung des Freistoßes, Wechsel notieren, keine Verwarnung. Es erfolgt lediglich eine Meldung des Vorfalls im Spielbericht.

8: Eckstoß. Hinweis: Der Schiedsrichter sollte die Strafstoß-Voraussetzungen vor der Ausführung gewissenhaft kontrollieren. Dazu zählt, dass alle spielberechtigten Akteure im Spielfeld, außerhalb des Strafraums, mindestens 9,15 Meter vom Ball entfernt und hinter diesem sind.

9: Wiederholung, Verwarnung (sofern der Schütze dem Schiri bekannt ist, gegebenenfalls Unterstützung durch den Assis-

tenten), da die Anweisung des Schiedsrichters missachtet wurde. Da er zudem die Ausführung nicht überwachen konnte, weil er mit dem Stellen der Mauer beschäftigt war, ist die Wiederholung zwingend.

10: Direkter Freistoß, Feldverweis. Auch wenn der Spieler nicht getroffen wurde, ist analog zu entscheiden. Spielfortsetzungsort ist dort, wo getroffen wird oder getroffen werden sollte.

11: Schiedsrichter-Ball mit dem Spieler, der den Ball zuletzt berührt hat. Meldung des positiven Verhaltens unter „Fair-Play-Verhalten“ im Spielbericht.

12: Tor, Anstoß. Beim Verhalten von Spielern, die die Regel übertreten, entscheidet der Schiedsrichter in Zweifelsfällen immer zu deren Ungunsten.

13: Wiederholung des Eckstoßes, Verwarnung.

14: Direkter Freistoß, Verwarnung. Der Spieleingriff erfolgt unerlaubt und wird als unerlaubtes Spielfeldbetreten gewertet. Die Begründung ist analog zur Antwort in Situation 12.

15: Richtig ist Antwort „b“: alle bei Spielschluss spielberechtigten Spieler. Da nicht feststeht, wie viele Schützen bis zur Entscheidung benötigt werden, sind die berechtigten und möglichen Schützen durch den Schiedsrichter identifiziert. Zudem kann er einfach überprüfen, ob eine numerische Gleichheit bei beiden Mannschaften besteht.

FOTOS: (1) imago/Poolfoto, (2) imago/foto2press



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

BEI UNS
GIBT'S JETZT
KLEINERE TORE
UND GRÖSSERE
CHANCEN.

Fußballzeit ist die beste Zeit. Erlebe den neuen Kinderfußball.

Mehr auf: dfb.de/kinder



ALLE AN EINEM TISCH

Zum vierten Mal hat der DFB einen Amateurfußball-Kongress veranstaltet, bei dem Vertreter*innen des DFB, der Landesverbände, Kreise und Vereine zusammenkamen, um Handlungsempfehlungen zur Stärkung des Vereinsfußballs zu diskutieren. Einer der Delegierten war Martin Brandt, Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses im Kreis Ostfriesland.

Herr Brandt, welche Eindrücke haben Sie vom Amateurfußballkongress mitgenommen?

Sehr positive! Es war ein Zusammenkommen vieler „Fußballverrückter“, die sich über den Tellerrand hinaus Gedanken um den deutschen Fußball und dessen Zukunft gemacht haben – tiefgehend, vielschichtig, qualifiziert und die Interessen in jeder Ebene im Blick. Die Veranstaltung war super organisiert, der Ablauf reibungslos, sodass wir uns als Teilnehmer auf die Inhalte und Gespräche fokussieren konnten.

Inwieweit kamen in Frankfurt tatsächlich diejenigen Probleme auf den Tisch, mit denen Sie bei Ihrer täglichen Arbeit zu tun haben?

In den Gesprächsrunden konnte jeder seine eigenen Punkte einbringen, wobei diese oftmals in die gleiche Richtung gingen. Beispielsweise alle Formen von Gewalt und Diskriminierung gegenüber Schiedsrichtern, die viel Arbeit bedeuten, um Gespräche zur Verarbeitung der Situation und zum Erhalt des Betroffenen zu führen. Ein wichtiges Ergebnis der Tagung ist aus meiner Sicht die Etablierung eines Schiri-Beauftragten in den Vereinen. Der kann für uns Funktionäre wie ein „verlängerter Arm“ wirken. Er kennt das Umfeld des Vereins und soll uns zum Beispiel bei der Neuakquise und der Betreuung der vorhandenen Schiris unterstützen. An den Spieltagen selbst wäre die Schaffung einer generellen Willkommenskultur bei den Vereinen wichtig. Häufig berichten Schiris zum Beispiel von unsauberen, schlecht ausgestatteten Kabinen. Es muss das Bewusstsein bei den Vereinen geschaffen werden, dass der Schiedsrichter in

seiner Rolle als Spielleiter wahrgenommen wird und zum Spiel dazugehört. Zudem sehe ich durch mehr „Zivilcourage“ von Vereinsvorständen die Möglichkeit, auf das Verhalten der Zuschauer einzuwirken. Es reicht nicht aus, ein Schild aufzuhängen mit dem Spruch: „Wer den Schiedsrichter beleidigt, muss mit einem Verweis vom Sportgelände rechnen“. Es müssen auch Taten folgen. Ein Problem ist in dem Zusammenhang auch das Vorbild Bundesliga. Dort ist man sich nicht bewusst darüber, welche Außenwirkung und Tragweite das Verhalten von Trainern und Spielern für die Akteure im Amateurfußball hat.

Wie gut können die Ergebnisse des Kongresses die Situation für die Schiedsrichter*innen verbessern?

Blickt man auf andere Sportarten – wie Handball, Rugby oder Basketball – sieht man, dass ein respektvoller Umgang mit den Schiedsrichtern möglich ist. Deshalb ist es wichtig, dass im Anschluss an den Kongress nun konkrete Maßnahmen vom DFB in die Verbände hineingetragen werden, die am Ende flächendeckend bei den Vereinen ankommen und umgesetzt werden. Natürlich müssen dabei auch die personellen und finanziellen Aufwendungen für die Vereine betrachtet werden – aber ich bin überzeugt davon, dass die Nöte und Sorgen der Basis bei der DFB-Spitze angekommen sind und der Wille stark ist, die Situation für die Schiedsrichter gemeinsam zu verbessern.

Martin Brandt, hier links neben DFB-Generalsekretärin Heike Ullrich, beim produktiven Gedankenaustausch mit weiteren Delegierten.

TEXT David Bittner

FOTO Getty Images/Christof Köpsel

AUS DEN VERBÄNDEN

SÜDWEST



Ehrung für Schiri-Ausbilder

Bei sonnigen Temperaturen fand auf der Soccergolfanlage in Dirmstein die Ehrungsveranstaltung des Südwestdeutschen Fußballverbandes statt. Dort erhielt die Schiedsrichtervereinigung Rhein-Pfalz für ihre Verdienste um die Integration straffällig gewordener Menschen die Sepp-Herberger-Urkunde durch den Geschäftsführer der Stiftung, Tobias Wrzesinski. In jedem Jahr veranstalten die Ausbilder ehrenamtlich Schiedsrichter-Neulingskurse in der JVA Frankenthal sowie in der JSA Schifferstadt. Auch nach der Ausbildung werden die Schiedsrichterneulinge entsprechend durch die Vereinigung begleitet.

TEXT Dr. Patrick Amrhein

HAMBURG



Wahl der „Schiris des Jahres“

Beim 15. Jahresempfang des Hamburger Fußballverbandes im September wurden die Gewinner bei der Wahl des Schiedsrichters und – in diesem Jahr erstmalig – der Wahl der Schiedsrichterin des Jahres bekannt gegeben. Zehn Unparteiische waren dafür nominiert. Jana Teipelke (SV Curslack-Neuengamme von 1919) und Dominik Kopmann (FC Eintracht Norderstedt) durften sich am Ende besonders über die Wertschätzung ihrer Tätigkeit freuen.

TEXT Kirstin Warns-Becker

RHEINLAND



Auszeichnung für Lukas Heep

Lukas Heep, Kreisschiedsrichterobmann Westerwald-Wied, wurde im Rahmen der Obleute-Lehrwarte-Tagung in Koblenz als Schiedsrichter des Jahres 2023 ausgezeichnet. Verbands-Obmann Ulrich Schneider-Freund lobte den 31-Jährigen für seine hohe Einsatzbereitschaft und seine herausragende Tätigkeit als Kreisfunktionär. Er zeigte sich zudem beeindruckt von seiner sicherlich nicht einfachen Entscheidung des Aufstiegsverzichts in die Oberliga: „Es zeugt von starkem Charakter, dass man als Erstplatziertes auf seinen Aufstiegsanspruch verzichtet und den jüngeren Schiedsrichtern die Möglichkeit überlässt, in höhere Spielklassen vorzustoßen.“ Heep bedankte sich, wollte „die Auszeichnung aber nicht nur für mich in Anspruch nehmen, sondern stellvertretend für alle Schiedsrichter und Funktionäre, die sich mit enorm viel Herzblut für die Schiedsrichterei einsetzen“, sagte er.

TEXT Frank Jellinek



1_Dominik Kopmann, Hamburgs „Schiri des Jahres“, interviewt von HFV-Kommunikationsschef Carsten Byernetzki.

2_Lukas Heep wurde von Verbands-Obmann Ulrich Schneider-Freund als Schiedsrichter des Jahres im Rheinland ausgezeichnet.

DFB



Ömis im Austausch

Die Tagung der Schiedsrichter-Öffentlichkeitsmitarbeiter (kurz: Ömis) stand dieses Mal ganz im Zeichen des „Jahr der Schiris“. Beim zweitägigen Treffen in Frankfurt diskutierten die Vertreter der 21 Landesverbände darüber, wie man das Schiedsrichter-Amt nach außen hin noch besser darstellen könnte. Das Hauptziel der Arbeitstagung lag in der Diskussion aktueller Herausforderungen in der Öffentlichkeitsarbeit. In einer gemeinsamen Arbeitsphase wurden die Probleme und Schwierigkeiten in den Verbänden formuliert, bevor im nächsten Arbeitsschritt Ursachen dafür aufgedeckt wurden. Die kleinschrittige Analyse half dabei, die Probleme zu verstehen und mögliche Lösungsansätze zu identifizieren. Die Teilnehmer aus den 21 Landesverbänden tauschten bewährte Praktiken und Ideen aus und entwickelten Strategien, positive Botschaften zu verbreiten und das Ansehen der Schiedsrichter zu stärken.

TEXT Alexander Pott



DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 1/2024 erscheint am 4. Januar 2024.

TITELTHEMA

TREFFEN DER OBLEUTE UND LEHRWARTE



Im November lädt der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss (im Bild der Vorsitzende Udo Penßler-Beyer) die Funktionäre der Landesverbände zum Gedankenaustausch nach Frankfurt/Main. Obleute und Lehrwarte diskutieren in Arbeitsgruppen über aktuelle Entwicklungen im Schiedsrichterwesen in Deutschland. Über die Ergebnisse berichten wir in unserer kommenden Ausgabe.

REPORT

DER AKTIVE SCHIRI- BEOBACHTER



In Bayern geht man seit einem Jahr bei der Nachwuchsförderung neue Wege. Dort gibt es „aktive Schiedsrichter-Coaches“, die während der 90 Minuten ihren Platz am Spielfeldrand haben, direkt zwischen den Trainerbänken. Wie sie von dort das Schiedsrichter-Team unterstützen können, haben wir uns bei einem Landesliga-Spiel in Aindling angeschaut.

SERIE

PSYCHOLOGIE: MIT SICH SELBST KOMMUNIZIEREN



In unserer kommenden Ausgabe beginnen wir eine neue Serie zum Thema Psychologie. Im ersten Teil geht es dabei um Selbstgespräche. Sportler können diese nutzen, um Handlungssicherheit zu gewinnen und damit ihre Leistung zu verbessern, um sich zu fokussieren und zu motivieren. Wie Schiedsrichter Selbstgespräche bewusst einsetzen können, erklären wir im nächsten Heft.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Steffen Simon

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Michael Herz, Gereon Tönnihsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Jochen Breideband, Alex Feuerherdt, Jessica Gutzeit, David Hennig, Axel Martin, Fabian Mohr, Tim Noller, Bernd Peters, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS

David Bittner, DFB/Thomas Böcker, imago, getty images, Fabian Mohr, Bernd Peters

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz

Ohne Schiris ist alles dööf.



Das Örtliche

PARTNER DFB-
SCHIEDSRICHTER*INNEN



Tor dööf.

Ball dööf.



Fahne dööf.



Gras dööf.



Ihr Schiris macht den Fußball zu dem, was er ist. Deshalb sind wir nicht nur im Jahr der Schiris stolz, Euer offizieller Partner zu sein, sondern auch in allen anderen Jahren. **Denn ohne Schiris fehlt uns was.**

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was